

Jeder Werksangehörige
erhält die Zeitung kostenlos

Die „Hütten-Zeitung“
erscheint jeden zweiten Freitag

HZ I

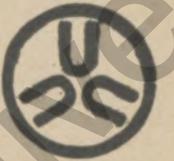
Hütten-Zeitung

des

Schalfer Vereins



Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft



12. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung „Hüttenzeitung“ zu richten

2. Dezember 1932

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 24

Die Wirtschaft braucht Ruhe

Wer heute noch angesichts der letzten auf wirtschaftlichem Gebiet bekanntgewordenen Zahlen leugnen will, daß von einer Besserung der wirtschaftlichen Lage keine Rede sein könne, der handelt entweder böswillig oder er kann nicht lesen und rechnen. Ob diese Besserung, wie das amtliche Institut für Konjunkturforschung annimmt, größtenteils auf die Maßnahmen der jetzt zurückgetretenen Regierung zurückzuführen ist oder ob sie durch andere Umstände herbeigeführt worden ist, darüber wollen wir an dieser Stelle nicht streiten. Tatsache ist, daß eine zum Teil nicht unerhebliche Besserung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen ist, und das sollte eigentlich jeder, ob Unternehmer oder Arbeiter, begrüßen und anerkennen. Blinder Parteilichkeit ist nicht die geeignete Brille, durch die man solche Dinge sehen muß. Sie müssen sachlich und nüchtern betrachtet werden.

Da ist zunächst die letzte Handelsbilanz, die uns die Entwicklung unserer Aus- und Einfuhr im Monat Oktober angibt und ganz bestimmt geeignet ist, ein wirtschaftliches Barometer von unbestechlichem Werte darzustellen. Diese Handelsbilanz zeigt aber einen Zuwachs um 38 Millionen Mark. Die Einfuhr stieg gegenüber dem September von 360,2 auf 398,2, die Ausfuhr von 443,8 auf 481,7 Millionen. Damit ist freilich der Abstand vom bisher geringsten Außenhandelsumsatz, der im August dieses Jahres auf beiden Seiten mit 331,5 bei der Einfuhr und 428,2 Millionen bei der Ausfuhr zu verzeichnen war, noch nicht beträchtlich, und noch viele hundert Millionen trennen uns bei der Ausfuhr von den monatsdurchschnittlich 800 Millionen des Jahres 1931, ganz zu schweigen von der Rekordziffer von 1124 Millionen, die im Monatsdurchschnitt des Jahres 1921 erreicht wurde. Freilich sind seither auch die Preise auf beiden Seiten der Handelsbilanz sehr erheblich zurückgegangen, und die Wertziffern von 1929 werden wir voraussichtlich auf sehr lange Zeit nicht wieder sehen. Jedenfalls beweist die Steigerung der Einfuhr im Oktober, die sich auf alle Gebiete erstreckt, daß sich das wirtschaftliche Leben in Deutschland zu regen begonnen hat, und die Belebung der Ausfuhr, daß es auch bei unseren Kundenländern nicht mehr ganz so trostlos aussehen kann wie noch vor zwei Monaten. Der vorsichtige Beurteiler wird zweifellos noch die Ent-

wicklung in den nächsten Monaten abwarten müssen, bevor er den Konjunkturmchwung als endgültig und gründlich zu bezeichnen wagen wird. Die Ausichten für eine langsame, aber tiefgreifende Besserung der Lage sind jedenfalls günstig.

Dann folgt die Entwicklung auf dem wichtigsten Rohstoffherstellungsgebiet, der Stein- und Braunkohleherzeugung. Im deutschen Steinkohlenbergbau insgesamt ist die Förderung von September 1931, wo sie 8 491 043 Tonnen betrug, im Oktober auf 9 360 466 Tonnen gestiegen, die Kokserzeugung von 1 446 194 Tonnen im September auf 1 626 953 Tonnen im Oktober 1932, die Bricketherstellung von 301 969 Tonnen im September auf 368 400 Tonnen im Oktober 1932. Die jetzt vorliegenden Förderziffern aus den wichtigsten deutschen Steinkohlegebieten spiegeln deutlich den Umschwung wider, der im September einsetzte und im Oktober anhielt. Die Rohkohlenförderung stieg insgesamt und arbeitsmäßig um rund 10 Prozent. Die Kokserzeugung erhöhte sich um 12,5 Prozent, die Bricketherzeugung um 22 Prozent. Bei stellenweise erheblicher Senkung der Feierschichtenzahlen konnte auch die Belegschaft um 4434 Mann vermehrt werden. Die Besserung setzte sich im November fort.

Die Förderung an Rohbraunkohle in ganz Deutschland stieg von 10 125 316 Tonnen im September auf 10 601 439 Tonnen im Oktober 1932. Die Bricketherstellung ist allerdings hier um etwa 3000 Tonnen gesunken.

Das sind die wichtigsten Rohstoffgebiete. Aber auch in weiteren Industriezweigen und auf sonstigen Wirtschaftsgebieten hat eine nicht zu verkennende Belebung eingesetzt.

Die Roheisenerzeugung hat sich im Oktober um 18,5 Prozent gegenüber dem Vormonat gehoben, die Erzeugung von Rohstahl um 33,47 Prozent. Die Maschinenindustrie berichtet über leichte Erhöhung der Inlandsaufträge. Das Institut für Konjunkturforschung stellte fest, daß die Kreditkündigungen der Banken abgenommen haben. Die Zahl der eröffneten Konkurse lag Anfang November 1931 auf 50 arbeitsmäßig, heute, zu entsprechender Zeit, sind es noch 16;

bei den Vergleichsverfahren ist in der gleichen Zeitspanne ein Rückgang von 37 auf 10 festzustellen. Die festverzinslichen Papiere haben bis zum Eintritt der Regierungskrisis kräftig aufgeholt. Man sieht eben: die Später haben wieder Vertrauen gefaßt. Der Glaube an die Festigkeit der Währung ist gewachsen, die Hamstergelder lehrten aus ihren Ver-



Im Walzwerk

Zeichnung von Paul Nowak

stecken zurück. Die Reichsbank setzte im Bunde mit der Reichsregierung allen Arbeitsbeschaffungsprojekten, die uferlose öffentliche Aufträge durch Inanspruchnahme der Währungsanstalt, letzten Endes also unter Gefährdung der Sparer, finanzieren wollen, unbeugsamen Widerstand entgegen. Die deutsche Währung ist also bis jetzt intakt geblieben. Was das bedeutet, wissen alle, die das furchtbare Elend der Inflation miterlebt haben.

Wenn man das alles ansieht, so wird man eine Wendung zum Besseren in der deutschen Wirtschaft nicht leugnen können. Sie ist noch in den ersten Anfängen, aber sie ist doch da. Und nun muß man die Wirtschaft in Ruhe lassen, damit sie sich weiter entwickeln kann. Hoffentlich bleiben uns innerpolitische Wirren erspart.

Unter der Unzulänglichkeit der Weimarer Verfassung hat die Wirtschaft unglücklich gelitten. Nicht weniger als neunzehn Kabinette hat die Republik seit der Revolution in etwa zwölf Jahren verschliffen; das sind anderthalb Reichskanzler pro Jahr! Die Wirtschaft aber braucht Sicherheit und Stetigkeit, braucht Ruhe. Und die muß ihr werden. Das werden hoffentlich auch die kommenden neuen Männer einsehen, denen die Lenkung des Staatschiffes nunmehr anvertraut wird. Sie werden nach wie vor ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, daß die Wirtschaft von dem schweren Druck der überhöhten öffentlichen Belastung befreit wird, damit sie sich in Ruhe langsam weiter entwickeln kann.

Wie sollen zurückkehren!

Wenig bemerkt wurde in diesen aufgeregten Zeitläuften innerpolitischer Gärung die Tatsache, daß der Außenminister des geschäftsführenden Reichskabinetts, von Neurath, nach Genf abgereist ist. Allerdings nicht zur Teilnahme an den Sonderberatungen der Abrüstungskonferenz, die dort unentwegt weiter tagt, sondern zur Wahrnehmung der neuen Tagung des Völkerbundesrates, die dieses Mal eine besonders heikle Tagesordnung aufweist.

Vielleicht wird unser Außenminister aber auch in Genf alte Bekannte aus England, Frankreich, Italien und wer weiß woher sonst noch antreffen, die ihn fragen, vielleicht sogar bitten werden, sich doch auch baldigt wieder auf der Abrüstungskonferenz sehen zu lassen, der Deutschland nun schon so lange ferngeblieben ist. Dieses Fernbleiben wird wohl auch künftig im Sinne der Außenpolitik des Reiches liegen, die vielleicht auch im kommenden Kabinett der jetzige Außenminister weiter leiten wird. Es beruht bekanntlich darauf, daß Deutschland erklärte, so lange nicht an den Abrüstungsverhandlungen in Genf teilnehmen zu wollen, bis ihm die völlige Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage zugestanden worden sei.

Das Fernbleiben der deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz ist den übrigen Teilnehmern höllisch unangenehm, und schon daraus ist zu erkennen, wie richtig diese Politik gewesen ist. Man versuchte von England aus durch besondere Vier- oder Fünfmächtekonferenzen einen Weg zu finden, um Deutschland doch wieder an den Verhandlungstisch zu bekommen. Aber am Widerstand Frankreichs scheiterte dieses Beginnen. Frankreich war der Ausdruck des italienischen Staatslenkers Mussolini ein Dorn im Auge, der klar und bündig erklärt hat: „Gerechtigkeit ist Deutschland, wenn der Rüstungsstand nicht ermäßigt wird, in seinem Recht, wenn es aufrüstet. Diesem Recht auf Gleichheit kann nicht widersprochen werden; sonst würde Deutschland unter den Völkern deklariert werden, das heißt, es würde unter die Staaten eingereiht werden, die sich nicht voller politischer und militärischer Souveränität erfreuen.“

In England sah man immer mehr ein, daß es so nicht weitergehen könne und daß man Deutschland unbedingt wieder zur Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen bewegen müsse. Daher verließ man sich dazu, durch den englischen Außenminister Simon den englischen Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage in Genf bekanntzugeben, der, kurz zusammengefaßt, folgende vier Punkte enthält:

Punkt 1: Der Vertrag von Versailles ist ein Instrument, das sämtliche Unterzeichnerstaaten bindet. Der französische Plan enthält den Vorschlag über die Rekrutierung der Kontinentalarmeen, der zu einer Abänderung der Bestimmungen des Teils V des Versailler Vertrages und damit zu einer Anwendung des Grundsatzes der Gleichberechtigung führt.

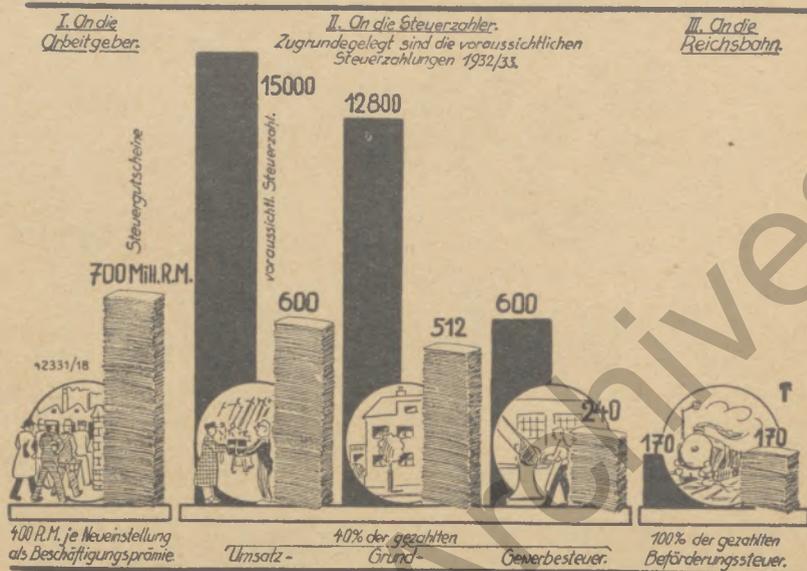
Punkt 2: Aus der Präambel des Teiles V des Versailler Vertrages und den damaligen Erklärungen des Ministerpräsidenten Clemenceau im Namen der Alliierten geht ohne Zweifel hervor, daß sowohl nach dem Vertragstext als auch nach den Absichten der Urheber die Deutschland auferlegte Entwaffnung nur den Auftakt einer allgemeinen Abrüstung bilden sollte.

Punkt 3: Die von den einzelnen Staaten seit dem Waffenstillstand ergriffenen Abrüstungsmaßnahmen dürften nicht unterschätzt werden. Während Deutschland auch weiter unter den Verpflichtungen des Friedensvertrages bleibt, sind gegenwärtig andere Nationen der Welt durch keinerlei gegenseitige Verpflichtungen zu Herabsetzungen der Rüstungen gezwungen. Andere Nationen können sich heute erlauben, über Waffen zu verfügen, die nach dem Friedensvertrag Deutschland verboten sind.

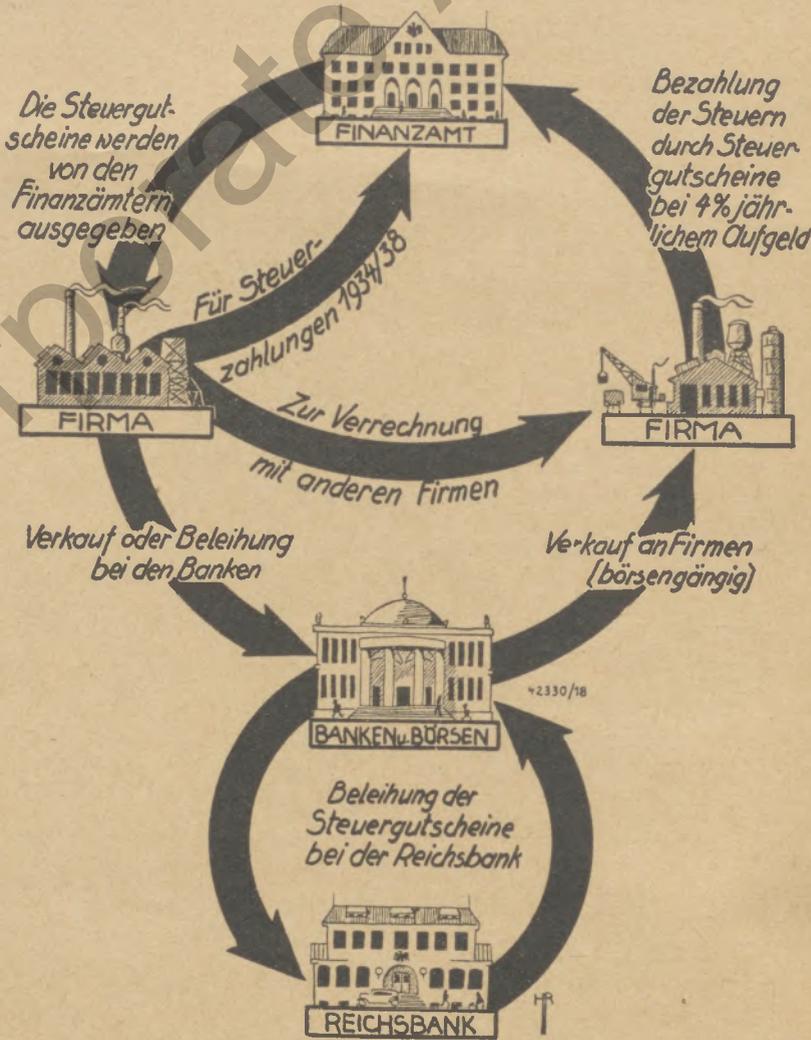
Punkt 4: In der Zwischenzeit seit dem Waffenstillstand ist Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden. Es hat das unbestreitbare Recht, im Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied zu sitzen. Das wesentliche Ziel der Abrüstung sei, einen dauerhaften und festen Frieden zu sichern.

Diese Grundsätze, die der englische Außenminister des näheren erläuterte, enthalten zwar einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege, uns unsere Gleichberechtigung zuteil werden zu lassen; sie sind aber noch keinesfalls geklärt und vor allem nicht von Frankreich, dem heftigsten Gegner unseres Verlangens nach Gleichberechtigung, anerkannt. Das Wichtigste ist, daß England ausdrücklich erklärt hat, daß der Teil V

An wen und in welcher Höhe werden Steuergutscheine ausgegeben?



Der Weg der Steuergutscheine



des Versailler Diktates für Deutschland durch das künftige Abrüstungsabkommen ersetzt werden soll. Damit wäre also die erste Bresche in dieses furchtbare „Friedens“-Instrument gelegt.

Nebenher will England uns zwar einige Waffenarten, die uns bisher verboten waren, zugestehen, verlangt aber unter anderem eine Verminderung unserer Reichswehr um 50 000 Köpfe, also um die Hälfte — ein Verlangen, dem wir uns mit allen Mitteln widersetzen müssen. Wir können, was Englands Außenminister auch ausdrücklich feststellte, auf Grund des Versailler Diktates verlangen, daß die übrigen abrüsten. Davon ist aber bislang noch wenig oder gar nichts zu bemerken. Sedenfalls wird eine Rückkehr Deutschlands zu den Beratungen der Abrüstungskonferenz auf Grund dieser englischen Vorschläge allein noch nicht erfolgen können. Wenn diese Rückkehr von den übrigen Teilnehmern verlangt wird, weil, wie der italienische Vertreter richtig sagte, „die Versuche, ohne Deutschland weiterzuarbeiten, gefährlich und vergeblich seien“, so wird man erst noch eine ganz klare Lage schaffen müssen, die uns unser Recht auf völlige Gleichberechtigung garantiert. Daran wird auch die neue deutsche Regierung und die erdrückende Mehrzahl des deutschen Volkes festhalten.

Rechtsfragen des täglichen Lebens

Von Landgerichtsrat Dr. Bangert, Sondershausen

Vom ehelichen Güterrecht

Das Bürgerliche Gesetzbuch unterscheidet zwischen gesetzlichem und vertragsmäßigem ehelichen Güterrecht. Das gesetzliche Güterrecht gilt immer, wenn die Ehegatten bei der Eheschließung oder während der Ehe nichts anderes vereinbaren. Man nennt es die „Verwaltungsgemeinschaft“.

Das Vermögen des Mannes bleibt dadurch unberührt. Er hat daran volles Eigentum, freie Verwaltung und Verfügung. Die Frau behält zwar an ihrem Vermögen gleichfalls volles Eigentum, aber die Verwaltung und Nutznießung des Vermögens, das sie in die Ehe einbringt oder während der Ehe erwirbt (sog. eingebrachtes Gut), steht dem Manne zu. Ueber die Verwendung der Nutzungen des eingebrachten Gutes, also z. B. der Mietzinsen eines zum eingebrachten Gute gehörigen Hausgrundstücks ist der Mann seiner Frau gegenüber keine Rechenschaft schuldig, sofern er nur die Kosten des Haushalts aus diesen Einkünften oder aus seinem sonstigen Vermögen deckt. Dagegen darf er das eingebrachte Gut selbst ohne Zustimmung der Frau nicht angreifen oder willkürlich verändern. Ueber Kapitalien und andere verbrauchbare Sachen darf er allerdings verfügen, ist jedoch der Frau oder nach ihrem Tode ihren Erben zur Rechenschaft und zum Ersatz verpflichtet. Die Kosten der Verwaltung des eingebrachten Gutes muß der Mann tragen. Gibt er Anlaß zu der Besorgnis, daß durch seine Verwaltung der Bestand des eingebrachten Gutes gefährdet werde, so kann die Frau Sicherheit verlangen. Die Frau darf ebenfalls nicht einseitig über ihr eingebrachtes Gut verfügen, sie bedarf hierzu vielmehr der Einwilligung des Mannes, z. B. wenn sie ein zum eingebrachten Gute gehöriges Grundstück veräußern oder mit einer Hypothek belasten will. Abgesehen hiervon kann die Ehefrau solche Geschäfte, die mit der ihr obliegenden Haushaltung zusammenhängen, z. B. Miete von Hausangestellten, selbständig abschließen. Will sie ein stehendes Gewerbe selbständig betreiben, so muß der Mann hierzu seine Einwilligung geben. Ist dies geschehen, so kann die Frau alle damit zusammenhängenden Rechtsgeschäfte, insbesondere den Einkauf der Waren, selbständig vornehmen. Die Frau braucht außerdem die Einwilligung des Mannes nicht, wenn sie eine Erbschaft annehmen oder ausschlagen will, wenn sie eine Schenkung ablehnt oder auf ihr Pflichtteil verzichtet, sowie bei allen Rechtsgeschäften, die sie ihrem Manne gegenüber vornimmt.

Neben dem eingebrachten Gute kann die Ehefrau sog. Vorbehaltsgut besitzen. Hierher gehört alles, was ausschließlich zu ihrem persönlichen Gebrauche bestimmt ist, insbesondere Kleider, Schmucksachen, Arbeitsgeräte

(z. B. Nähmaschine), ferner, was sie durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes (z. B. Pukhandel, Grünhandel) erwirbt, was durch Ehevertrag für Vorbehaltsgut erklärt worden ist oder was sie von dritter Seite zugewendet erhalten hat mit der Bestimmung, daß es Vorbehaltsgut sein solle, endlich alle Erwerbungen, die aus Mitteln des vorbehaltenen Gutes gemacht werden (z. B. Zinsen eines zum Vorbehaltsgut gehörigen ausgeliehenen Kapitals). An dem Vorbehaltsgut stehen dem Ehemann keinerlei Rechte zu. Wenn jedoch daneben kein eingebrachtes Gut vorhanden ist, so kann er von der Frau eine Beisteuer für den gemeinschaftlichen Haushalt verlangen.



Der Dichter Gerhart Hauptmann,
der der deutschen Bühne zahlreiche wertvolle
Werke gegeben hat, wurde im November dieses
Jahres siebzig Jahre alt

Die Gläubiger des Mannes haben kein Recht auf Befriedigung aus dem eingebrachten Gut der Frau. Dieses haftet vielmehr nur den Gläubigern der Frau, und zwar für alle Verbindlichkeiten, welche sie vor der Ehe eingegangen ist, für später entstandene Verbindlichkeiten nur dann, wenn der Ehemann seine Zustimmung dazu gegeben hat oder wenn diese Zustimmung wegen Abwesenheit des Mannes oder aus anderen Gründen nicht eingeholt werden konnte, endlich auch für die Verbindlichkeiten der Frau aus unerlaubten Handlungen, z. B. für die Kosten eines Strafverfahrens, für Geldstrafe und Buße.

Die Verwaltung und Nutznießung des Mannes endigt kraft Gesetzes außer mit der Auflösung der Ehe mit der Konkursöffnung über das Vermögen des Mannes. In einigen Fällen kann die Frau auf Aufhebung der Verwaltung und Nutznießung klagen, nämlich wenn der Mann durch sein Verhalten ihr eingebrachtes Gut gefährdet oder verlegt, wenn der Mann ihr und den gemeinsamen Kindern keinen genügenden Unterhalt gewährt und für die Zukunft eine erhebliche Gefährdung des Unterhalts zu befürchten ist, endlich auch, wenn der Mann entmündigt ist oder wenn er wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens einen Pfleger erhält.

Die Ehegatten können natürlich auch durch Ehevertrag, der gerichtlich oder notariell abgeschlossen werden muß, die Aufhebung der Verwaltungsgemeinschaft vereinbaren. Dann tritt die sog. Gütertrennung ein. Sie besteht darin, daß jeder Ehegatte selbständig sein Vermögen verwaltet und die Nutzungen daraus zieht. In diesem Falle hat der Ehemann für die Kosten des Haushalts allein aufzukommen, er kann jedoch von der Frau eine entsprechende Beisteuer aus den Einkünften ihres Vermögens oder aus den Erträgen ihrer Arbeit verlangen. Sorgt der Mann trotz dieser Beisteuer nicht in ausreichender Weise für die Frau und für die gemeinschaftlichen Kinder, so kann die Frau die ferneren Beitragsleistungen zurückhalten und sie selbst auf ihren und der Kinder Unterhalt verwenden.

Die Gütertrennung tritt entweder von vornherein durch Ehevertrag ein oder nachträglich, wenn die Verwaltungsgemeinschaft, also das gesetzliche eheliche Güterrecht, aus irgendeinem Grunde aufgehoben ist. Soll die Gütertrennung

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

Der Handwerker im Reichsheer

Von Albert Lehsten



Die Erna weinte. Der Meister wetterte: „Das Mädel will keinen Verstand annehmen.“ Die Mutter beruhigte: „Es ist doch so ein netter Junge.“ Der Meister trommelte mit den Fingern auf den Tisch: „Ein Bindhund ist er! Kaum, daß er ausgelernt hat, hängt er sein Handwerk an den Nagel und läuft zu den Soldaten, anstatt sich in seinem Beruf umzusehen und den Meistertitel zu erwerben.“ Die Mutter legte sich noch einmal ins Mittel: „Aber er arbeitet ja auch in der Kaserne als Tischler. Das Schränkchen, das er der Erna zum Geburtstag gemacht hat, ist doch sauber gearbeitet.“ Der Alte brummte: „Firtlesanz, Spielerei, kein Meistertitel. Ich will von der Geschichte nichts mehr hören. Der Herrmann kommt mir nicht mehr ins Haus. Mein Mädel soll einen ordentlichen Handwerksmeister heiraten, der mein Geschäft fortführt, und nicht so einen Hungerleider von Stabsgefreiten, der höchstens einmal Schreiber oder Bote bei einer Behörde werden kann.“ Der Meister nahm die Näge vom Nagel und warf die Tür hinter sich ins Schloß. Die Frauen blieben betreten zurück.

Der Meister sah und rechnete. Die Frau stridte. Es ging auf Mitternacht. Der Meister seufzte: „Mutter, ich weiß keinen anderen Ausweg. Niemand bestellt etwas Neues. Nur Flickarbeit; dazu die Steuern, die Soziallasten. Heiratet die Erna nicht den Karl, stundet sein Vater uns nicht die Schuld, muß ich Schluß machen, Konkurs anmelden.“ „Aber das Mädel...!“ Die Mutter ließ die Hände sinken.

Der Meister krauste auf: „Der Karl ist doch auch ein ordentlicher Junge und tüchtig in seinem Fach. Da steckt nur der verdammte Gefreite dahinter.“

Der Meister wog den Brief hin und her: „Von der Handwerkskammer, Mutter! Ich soll die Innung am Montag vertreten in der Kaserne bei der Meisterprüfung.“ — Die Mutter lächelte: „Vielleicht wirst du befehrt.“

Der Hauptmann erklärte. Der Meister staunte: Das war ja ein Mordsbetrieb in den weiten Hallen, Werkstätten aller Art, für Schmiede, Schlosser, Tischler, Polsterer, Schneider, Schuhmacher, Seher, Elektriker, Drechsler und Sattler. Neuzeitliche Maschinen, neuzeitliche Arbeitsweise. Der Hauptmann öffnete eine Tür: „Der Unterrichtsraum: Die Schüler müssen doch auch etwas von der Betriebslehre und Buchführung, vom Musterzeichnen und von Warenkunde erfahren. Gewerbelehrer, erprobte Handwerksmeister, stehen uns als Fachlehrer zur Seite. Mehrere Jahre hindurch werden die Freiwilligen, die vor ihrem Diensttritt ein Handwerk erlernt haben und es nach Beendigung der Dienstzeit weiter ausüben wollen, auf drei bis vier Monate zu uns kommandiert, um in der Uebung zu bleiben und sich weiterzubilden. Von allen Waffen kommen sie zu uns, zu den Heereshandwerkerschulen, von denen acht in allen Teilen des Reiches bestehen. Die technischen Waffen, die Pioniere, Kraftfahrer und Hunter, verfügen außerdem noch über Sonderschulen, die sogenannten Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik, die nach einem ähnlichen Lehrplan wie wir hier ihre Angehörigen als Schmiede, Schlosser, Kraftwagenmechaniker, Elektriker und Holzarbeiter, also in Dingen, die sich mit ihrer militärischen Tätigkeit berühren, fortbilden. Aber folgen Sie mir, meine Herren. Wir wollen uns jetzt einmal ansehen, was unsere Prüflinge geleistet haben.“ Es war eine richtige kleine Ausstellung: Hohe Lackstiefel blinkten neben kunstvoll geschmiedeten Eisengittern. Flotte Sportanzüge hingen über Modellpuppen, ein tiefer Ledersessel lud zum Sitzen ein, und in der Mitte stand ein Bücherschrank, Rußbaum, reich furniert. Der Meister ging kritisch um ihn herum. Er mußte zugeben: „Nicht übel, tadellos sogar! Ich selber könnte es nicht besser machen!“ Er las den Zettel am Schlüssel, las ihn noch einmal. Wirklich, er täuschte sich nicht: „Hersteller: Gefreiter Hermann Kersten, 8. Kompanie, Infanterie-Regiment 8.“ Er schüttelte den Kopf: „Raum denkbar, der Bindhund?“ Er hatte nicht lange Zeit zum Grübeln. Der Hauptmann rief, die Prüfung begann. Der Meister war die Strenge selber. Er sah dem Stabsgefreiten bei jeder Bewegung auf die Finger, stellte die kniffligsten Fragen. Der Stabsgefreite ließ sich als

nach außen wirksam werden, so muß sie in das Güterrechtsregister beim Amtsgericht eingetragen und außerdem öffentlich bekanntgemacht werden.

Die Ehegatten können vor wie nach Eingehung der Ehe ihre güterrechtlichen Verhältnisse durch Vertrag natürlich auf andere Weise regeln. Den Ehegatten steht die Art der Regelung frei, nur ist die Verweisung auf ein nicht mehr geltendes oder auf ein ausländisches Gesetz unstatthaft. Soll die güterrechtliche Regelung statt durch Festsetzung im einzelnen durch Verweisung auf gesetzliche Vorschriften erfolgen, so ist nur statthaft die Bezugnahme auf die Bestimmungen

des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Allgemeine Gütergemeinschaft, über die Errungenschaftsgemeinschaft und über die Fahrnisgemeinschaft. Diese drei vertragsmäßigen Güterrechtssysteme des Bürgerlichen Gesetzbuches können hier nur in ihren Grundzügen gestreift werden.

Bei der Allgemeinen Gütergemeinschaft wird das Vermögen des Mannes und das Vermögen der Frau gemeinschaftliches Vermögen beider Ehegatten, sog. Gesamtgut. Dieses stellt sich rechtlich als eine Gemeinschaft zur gesamten Hand dar. Kein Ehegatte kann über seinen Anteil daran verfügen. Das Gesamtgut unterliegt der Verwaltung des Mannes. Er kann auch über das Gesamtgut allein verfügen, doch bedarf er in gewissen Fällen, z. B. zu Schenkungen und zur Verfügung über ein zum Gesamtgut gehörendes Grundstück, der Zustimmung der Frau. Die allgemeine Gütergemeinschaft wird, wenn die Ehe durch den Tod eines Ehegatten aufgelöst ist, zwischen dem überlebenden Ehegatten und gemeinschaftlichen Abkömmlingen fortgesetzt. Neben dem Gesamtgut können noch Sondergüter von Mann und Frau bestehen. Von dem Gesamtgut sind insbesondere ausgeschlossen die Gegenstände, die nicht durch Rechtsgeschäfte übertragen werden können, zum Beispiel Familienfideikommiss. Ferner sind bei diesem Güterrechtssystem Vorbehaltsgüter von Mann und Frau möglich, die gleichfalls vom Gesamtgut ausgeschlossen

sind. Auffallenderweise gehören hier im Gesetz zur Verwaltungsgemeinschaft die zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen, zum Beispiel Kleidungsstücke, nicht zum Vorbehaltsgut, sondern zum Gesamtgut.

Bei der Errungenschaftsgemeinschaft kommen gegebenenfalls vier Vermögensmassen vor. Gesamtgut wird, was der Mann oder die Frau durch Tätigkeit entgeltlich oder unentgeltlich erwirbt. Das Gesamtgut untersteht den Vorschriften der Allgemeinen Gütergemeinschaft. Daneben gibt es die eingebrachten Güter des Mannes und der Frau. Das eingebrachte Gut der Frau verwaltet aber der Mann für Rechnung des Gesamtgutes. Endlich gibt es noch ein Vorbehaltsgut der Frau, während ein Vorbehaltsgut des Mannes ausgeschlossen ist.

Bei der Fahrnisgemeinschaft sind gleichfalls vier Vermögensmassen denkbar. Das Gesamtgut umfaßt die Gemeinschaft des beweglichen Vermögens und der Errungenschaft, nämlich alle Mobilien der Ehegatten und die von ihnen nach Eintritt der Gemeinschaft erworbenen Immobilien. Daneben existieren die eingebrachten Güter des Mannes und der Frau. Zu ihnen gehören auch die in der Ehe unentgeltlich erworbenen Immobilien. Endlich besteht noch das Vorbehaltsgut der Frau, während das Vorbehaltsgut des Mannes auch hier ausgeschlossen ist.

Alle diese ver-
tragsmäßigen Güter-
rechte müssen ins Güterrechtsregister eingetragen und veröffentlicht werden, sonst gelten sie im Verhältnis zu einem Dritten nur, wenn sie diesem bekannt waren. Findet sich also in bezug auf ein Ehepaar keine Eintragung im Güterrechtsregister, so kann jeder Dritte annehmen, daß die Ehegatten in Verwaltungsgemeinschaft, also im gesetzlichen Güterrechte leben.



Nach einem Original-Einolschnitt von Paul Sielmo!

Zum Sankt-Nikolaus-Tag / Für unsere lieben Kleinen

Wer tappt dort in der Dunkelheit
Um jenes Haus bum — bum . . . ?
St. Nikolaus geht weit und breit
Im ganzen Land herum.
„Macht auf! Macht auf die Türelein!“
Dröhnt seiner Stimme Schall —
„Macht auf! Macht auf! Laßt mich herein,
Ihr lieben Menschen all!“
Da draußen ist's so bitter kalt,
Und schaurig pfeift der Wind —
Gönnt mir den kurzen Aufenthalt
Bei einem frommen Kind.
Ich komm' aus einem fernen Land
Weit über Bergeshöh'n.
Vom Liebesfürst bin ich gesandt,
Um nach der Welt zu sehn.
Der Himmel ist mein Vaterhaus,
Biel tausend Sternlein glüh'n
All denen stets, jahrein, jahraus,
Die Gottes Straße ziehn.
Schneeweiß wuchs mir ein langer Bart,
Wallt mir vom Haupt das Haar,
Doch hält das Herz mir jung und zart
Der Kranz der Kinderfear.
Und alle, die recht lieb und brav
Die Eltern stets erfreut,
Ruf ich zu mir aus süßem Schlaf
Mit meinem Glöcklein heut'.
Dann pack' ich meinen Rucksack aus,
Mit Gaben hübsch und fein,
Trag ich den Gruß von Haus zu Haus:
Bald wird es Weihnacht sein!

Carl August D h l y

Vorsicht kostet nichts — ein Anfall kann alles kosten !

alter Soldat nicht aus der Ruhe bringen. Der Meister mußte die Waffen strecken, mußte den anderen Mitgliedern der Kommission zustimmen: „Mit „Sehr gut“ bestanden.“

Man sah zur Siegesfeier in der Kantine, die Herren der Prüfungskommission, der Hauptmann, die Lehrer, die Prüflinge.

Der Stabsgefreite strahlte: „Meister, in vier Wochen sind meine zwölf Jahre herum, dann werde ich entlassen und bekomme, wenn ich den Nachweis führe, daß ich das Geld in einem Geschäft sicher und nutzbringend anlegen kann, meine Uebergangshilfe und einen Vorstoß auf die Uebergangsgelddarlehen, alles in allem etwa 8000 RM. auf einmal ausgezahlt. Wollen Sie mich nicht als Teilhaber aufnehmen?“

Dem Meister fuhr es blitzschnell durchs Hirn: 8000 Mark! Dann könnte man den Vater vom Karl auszahlen und behielt noch ein Stück Handgeld. Einen Gefellen brauchte man auch nicht mehr, wenn der Herrmann mit zupackte. Sie beide und der Lehrling würden es schon schaffen. Vor allem aber, das Gefammer von den Frauenzimmern würde aufhören. Er hob das Glas: „Prost, Herrmann, das wäre gar nicht übel. Komm heute zum Abendbrot einmal zu uns heraus. Mutter und die Erna werden nichts dagegen haben!“

Erlesenes

Kinder haben ein feines Gefühl für den Wert ihrer Erzieher und sind nur von denen mit Erfolg zu leiten, die ihnen Achtung einflößen.

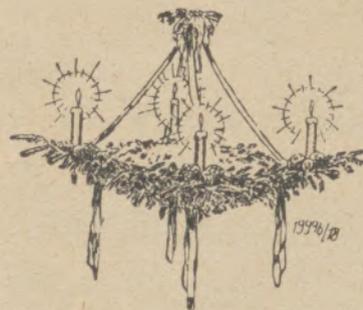
Wer über kleinere Uebel zuviel klagt, bekommt leicht größere und entbehrt dann noch des Mitleids, da man an seine beständigen Klagen gewöhnt ist.

Für den ernsten Willen ist das Gelingen eine selbstverständliche Tatsache.

Wir sind um so freier, je mehr wir der Vernunft gemäß handeln, und um so mehr geknechtet, je mehr wir uns von den Leidenschaften regieren lassen.

Gottfr. Wilh. Leibniz

Advent



Nun kommt wieder die Zeit, da es schon so weihnachtet; nun warten wir wieder auf die Schummerstunde — mein kleiner Junge und ich. Ein Scheit werfen wir schnell noch in den Ofen und legen Aepfel in die Röhre. Dann aber, dann stecken wir unser Adventskränzlein an. An vier roten Bändern hängt es von der Decke unseres Stübchens herab, und ein rotes Band schlingt sich ringsum durch das dunkle Tannengrün. Silberfäden haben wir hineingehängt und vier rote Adventslichtlein daraufgesteckt. Und eins davon wird nun angezündet. Eins erst. Noch ist Weihnachten

ferne, wenn wir's auch schon ahnen und besprechen. Aber Woche um Woche kommt's näher, und unsere Weihnachtsfreude wird größer, heller. Dann strahlt auch unser Kränzlein heller, immer heller, bis alle vier Lichterchen brennen. — Da sitzen wir denn nun beide und sehen in das kleine Flämmchen. Im Ofen knistert und knackert es und — unsere Bratäpfel fangen schon an zu rumoren. So ein ganz heimeliges Weben geht durch unsere Stube. Unser Lichtchen wirft so lustige Schatten an die Decke. Jetzt hat sich ein kleines Zweiglein zu nahe herangewagt, knisternd fährt es zurück. Mein kleiner Junge aber sagt:

„Mutti, es ist wieder ein Engelchen im Zimmer, es hat auf ein Zweiglein getreten.“

„Ja, mein Kind, es ist eins drin!“ Wie hell macht doch unser kleines Adventslichtchen es in meines Jungen und meinem Herzen. Wie hell. Wie aufnahmebereit für die Weihnachtsbotschaft. Und in dem kleinen und großen Herzen, da ist der feste Vorsatz drinnen, das Unwahre und Häßliche hinauszutun, daß es ganz licht und klar wird. Wie schön wird dann Weihnachten sein.

Weihnachts-Vorbereitungen ★ Wir bauen unseren Kleinen eine Stadt

Das Weihnachtsfest ist nicht mehr sehr fern, da ist es wohl an der Zeit, daß wir mit den Weihnachtsarbeiten beginnen, denn dieses Mal soll es etwas ganz Besonderes sein, womit wir unsere lieben Kinder erfreuen wollen. Wir wollen ihnen nämlich ihre eigene kleine Welt schaffen, in der sie herrschen und schaffen können, d. h. den Verkehr regeln, Eisenbahnen dirigieren oder gelegentlich auch einmal einen Verkehrsunfall konstruieren, denn Kinder lieben nun einmal Explosionen und Sensationen. Die „kleine Welt“ besteht aus einer mittelalterlichen Stadt, von einer Burg überragt, im Zimmer oder im Garten aufgebaut, durch welche die modernsten Verkehrsmittel fahren; die Burg wird nicht von Landsknechten und Rittern, sondern von feldgrauen Kriegern im Stahlhelm bewacht — die Kinder nehmen es nicht so genau mit dem Zeit-

erst baufällig ist, dann macht das Spielen damit auch keinen Spaß mehr, es hat also ausgedient. Nein, das Spielzeug muß auch einen kleinen Stoß vertragen können. Wir wählen deswegen für unsere Bauten Pappe von etwa einem Millimeter Stärke, für kleine Türme, Erker und dergleichen genügt sie etwa halb so stark.

Zunächst müssen wir uns jedoch eine Skizze des zu bauenden Hauses machen, möglichst in natürlicher Größe, in die wir die Hauptmaße eintragen. Hiernach zeichnen wir dann den Modellierbogen auf,

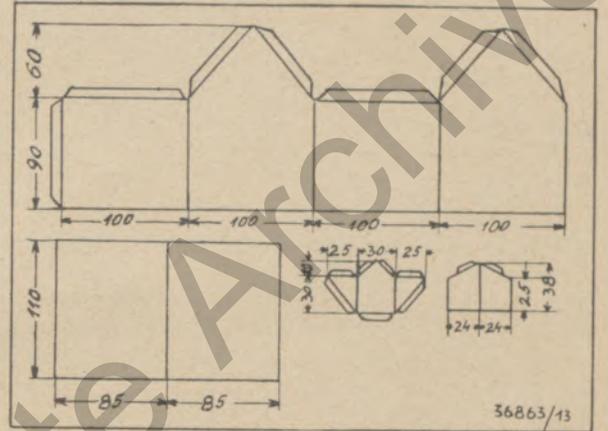


Abb. 3

was schwieriger aussieht als es ist. Wir denken uns das Haus an einer Ecke aufgeschnitten und die vier Wände in eine Ebene geklappt, wir fertigen so eine Abwicklung des Hauses an. Als erstes wählen wir zunächst ein einfacheres Modell, zum Beispiel aus der Abbildung 2, welche eine ganze Reihe von Häusern teils fertig, teils solche im Rohbau zeigt, das in der obersten Reihe links. Für das Zusammenkleben der Teile dürfen wir die notwendigen Klebestreifen nicht vergessen. Abb. 3 zeigt die ganze Abwicklung unseres ersten Modells. Nach dem Ausschneiden werden die Bruchstellen mit einem scharfen Messer geritzt, damit die Kanten gerade und sauber werden, und zwar wird die Pappe auf der Vorderseite geritzt, wenn nach hinten umgebogen werden soll, resp. auf der Rückseite, wenn nach vorn umzubiegen ist. Nach dem Zusammenkleben mit Dextrin oder Tischlerleim erhält das Haus zunächst einen Anstrich mit ganz dünnem Leim. Dadurch bekommt es nach dem Trocknen eine sehr große Festigkeit. Das richtige Aussehen erhält es durch die Bemalung. Hierzu nehmen wir Delfarbe, da die Kosten bei den kleinen Mengen, die wir brauchen, nur gering sind. Wir kaufen uns dazu Erdfarben in den verschiedensten Farben, die wir dann je nach Bedarf anrühren. Wird auf ein schnelles Trocknen der Farbe Wert gelegt, so nehmen wir hierzu statt des üblichen Gemisches von Firnis und Terpentin „Eburit“. Nachdem das Dach und die Fassade den Grundanstrich erhalten haben, zeichnen wir mit dem Bleistift die Türen, Fenster, das Balkenwerk usw. auf und malen mit einem dünnen Haarpinsel diese Teile nach. Ist der Anstrich trocken, so folgt noch ein Ueberzug mit farblosem Lack, der unserem Werk erst den richtigen Glanz verleiht. Um die Festigkeit des Gebäudes noch zu erhöhen, kann aus Zigarrenkistenholz ein Fußboden eingeleimt werden.

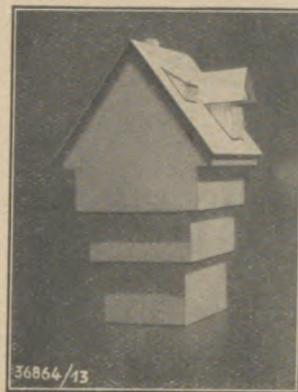


Abb. 4:

Hildesheim, umgestülpter Zuckerhut und Durchgang
Modell Das Original

Nach diesem ersten Anfang können wir uns schon an die etwas schwierigeren Häuser wagen. Unsere schönen alten Städte, an denen gerade unser Vaterland so reich ist, liefern uns die Vorlagen, Bilder und Postkarten von Rothenburg o. d. Tauber, Dinkelsbühl, Hildesheim, Nürnberg oder dergleichen werden wohl überall vorhanden oder doch leicht zu beschaffen sein. Abb. 4 zeigt zum Beispiel den „umgestülpten Zuckerhut“ aus Hildesheim im Bilde und im Modell unbemalt. Durch das Bauen derartiger charakteristischer Häuser erhalten unsere Modellierarbeiten noch ganz besonderen Wert.

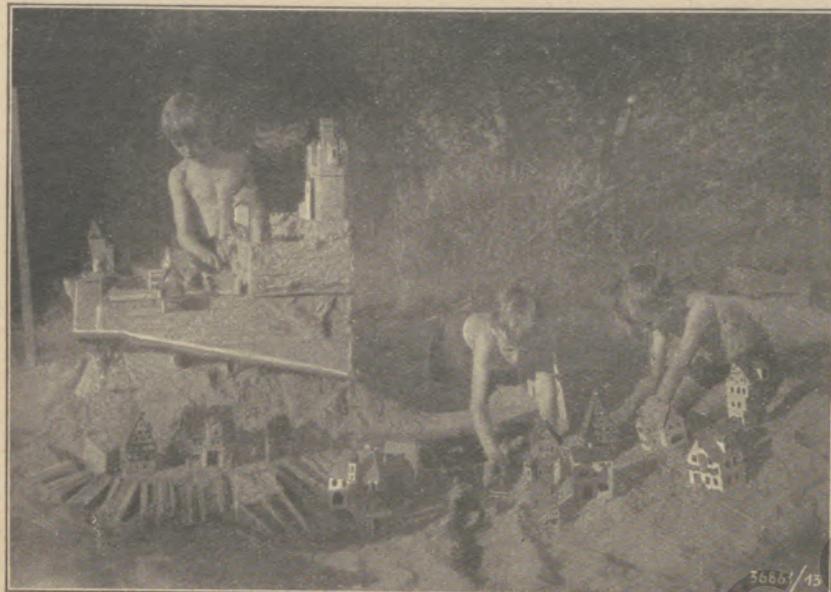


Abb. 1: Die kleine Welt

alter — und durch die Straßen der Stadt promenieren die Bewohner. Der Phantasie der Kinder ist hier reichliche Bewegungsfreiheit gegeben. Da das Spielen mit der kleinen Welt stets neue Freude bereitet und außerdem sehr anregend ist, kann ich sie als Weihnachtsgeschenk nur empfehlen, zumal zu ihrer Herstellung keine großen Mittel gehören.

Es gibt zwar Modellierbogen in den verschiedensten Ausführungen, die wir nur auszuschneiden und zusammenzukleben brauchen, aber hiermit würden wir den Kindern keine reine Freude bereiten. Im Eifer des Spieles ist eine etwas unsanfte Berührung nicht immer vermeidlich, und da vertragen die aus den dünnen Modellierbogen hergestellten Sachen nur sehr wenig, so daß es wegen der eingedrückten Häuserfront oder des abgebrochenen Turmes bald Tränen geben würde. Und wenn ein Haus



Abb. 2

Rollen und Flaschenzüge

Im folgenden wollen wir uns einmal vor Augen führen, wie groß der Kräfteaufwand bei dem Heben von Lasten mit verschiedenen Hebezeugen einfacher Art, wie sie an Baustellen, in Mühlen, bei Montagen usw. gebraucht werden, sein muß.

Die einfachste Art aller Hebezeuge ist die Rolle. Man unterscheidet feste und lose Rollen.

Wir haben eine feste Rolle (Figur 1), wenn diese bei der Drehung am Orte bleibt. Es findet bei ihr keine Kraftübertragung statt, denn die Kraft muß gleich der zu hebenden Last sein, also $P = Q$.

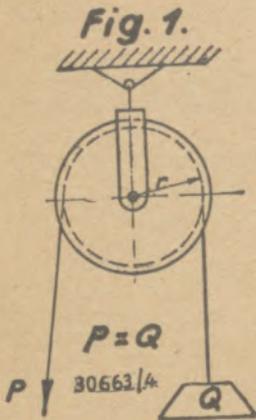
Der Zweck der festen Rolle ist lediglich darin zu finden, der Kraft eine andere Richtung zu geben.

Daß die Kraft gleich der Last sein muß, ergibt sich aus dem Momentensatz

$$\text{Kraft} \times \text{Kraftarm} = \text{Last} \times \text{Kraftarm};$$

$$P \times r = Q \times r.$$

Da r nun auf beiden Seiten gleich ist,



können wir schreiben $P = Q$.

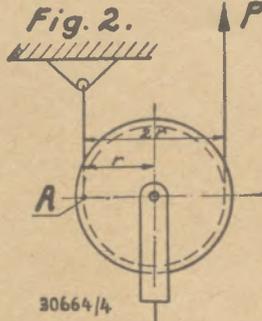
Genau genommen, müßte die erforderliche Kraft P größer sein als die Last Q , denn wir müssen ja auch noch die Zapfenreibung überwinden. Der Einfachheit halber wollen wir dieselbe aber unberücksichtigt lassen.

Der Kräfteaufwand bei Gebrauch einer losen Rolle (Figur 2), ist schon günstiger, denn die lose Rolle ist nichts weiter als ein einarmiger Hebel mit dem augenblicklichen Drehpunkt bei A . Wir haben dann die einfache Gleichung

$$Q \cdot r = P \cdot 2r,$$

da nun r auf jeder Seite der Gleichung gleich groß ist, können wir schreiben:

$$P \cdot 2 = Q$$



$$P = \frac{Q}{2}$$

oder $P = \frac{Q}{2}$

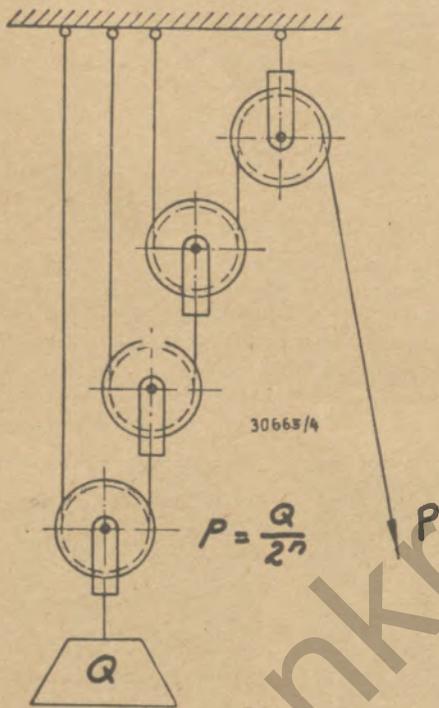
in Worten ausgedrückt:
Ich brauche bei der losen Rolle nur halb so viel Kraft aufzuwenden wie die Last schwer ist.

Rollen oder Flaschenzug

Unter Flaschenzug versteht man eine geeignete Verbindung mehrerer fester und loser Rollen zur Herabminderung der zum Heben erforderlichen Kraft P .

Es haben sich besonders drei Arten von Flaschenzügen eingebürgert. Der Potenzflaschenzug, der gewöhnliche Flaschenzug und der Differentialflaschenzug, auch Kettenzug genannt.

Der Potenzflaschenzug (Figur 3) ist eine Verbindung von losen Rollen und einer festen Rolle. Da jede lose Rolle den übernommenen Lastteil neuerdings halbiert, so ist die zum Schluß nötige Kraft P gleich der



$$P = \frac{Q}{2^2}$$

Last Q , geteilt durch so oftmal 2, als lose Rollen da sind, also:

$$P = \frac{Q}{2^n}$$

Beispiel:

$$Q = 1000 \text{ kg.}$$

Anzahl der losen Rollen = 3

$$P = \frac{Q}{2^3} = \frac{1000}{2 \cdot 2 \cdot 2} = \frac{1000}{8} = 125 \text{ kg.}$$

Der gewöhnliche Flaschenzug (Figur 4) ist eine Verbindung von zwei sogenannten Flaschen, einer losen und einer festen. Jede Flasche ist ein Gestell mit zwei, drei oder mehr Rollen. Die losen Rollen dienen zur Kraftübertragung, die festen nur als Führungsrollen.

Man denkt sich die Last Q auf alle Rollen tragseile gleichmäßig verteilt. Dann ist, wenn n lose Rollen vorhanden sind

$$P = \frac{Q}{2 \cdot n}$$

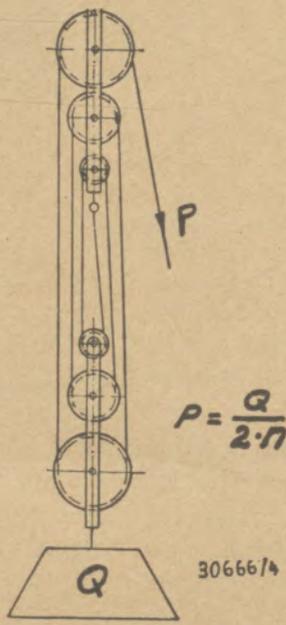


Fig. 4

Dabei bedeutet n die Anzahl der losen Rollen.

Beispiel:

$$Q = 1000 \text{ kg.}$$

Anzahl der losen Rollen = 3.

$$P = \frac{Q}{2 \cdot n} = \frac{1000}{2 \cdot 3} = \frac{1000}{6} = 166,6 \text{ kg.}$$

Der Differentialflaschenzug (Figur 5) ist die Verbindung einer losen Rolle, welche sich unten befindet, mit einem gezahnten, festen Wellrad, welches wir oben sehen. Die zu benutzende Kette ist eine endlose. Ohne Reibung zerlegt sich die Last Q in zwei Hälften $\frac{Q}{2}$ der Momentensatz in bezug auf die Achse der oberen Rolle lautet: Summe aller Momente = 0. Auf unsere Figur 5 angewandt, lautet die Gleichung, wenn wir uns in den Drehpunkt der Rolle stellen:

$$P \cdot R - \frac{Q}{2} \cdot r - \frac{Q}{2} \cdot R = 0$$

daraus folgt:

$$P = \frac{Q \cdot R - r}{2 \cdot R}$$

Beispiel:

$$Q = 1000 \text{ kg}$$

$$R = 10 \text{ cm}$$

$$r = 9 \text{ cm}$$

$$P = Q \cdot \frac{R - r}{2 \cdot R} = 1000 \cdot \frac{10 - 9}{20} = 1000 \cdot \frac{1}{20} = 50 \text{ kg.}$$

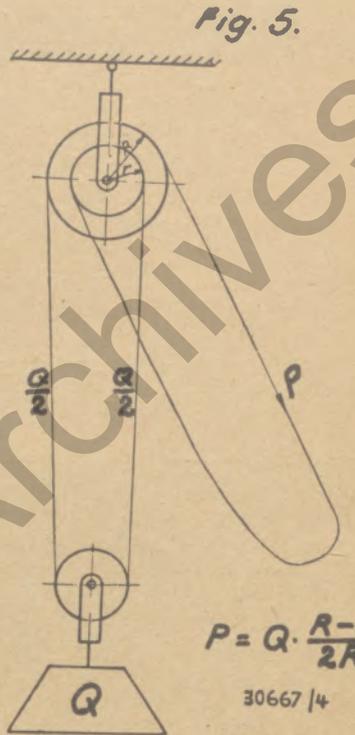


Fig. 5.

$$P = Q \cdot \frac{R - r}{2R}$$

Hundert Jahre Morsetelegraph

Von W. Widmann



Samuel F. B. Morse, Erfinder des elektromagnetischen Schreibtelegraphen und der Morsechrift

Das Bestreben, eilige Nachrichten in kürzester Zeit über weite Strecken zu befördern, ist uralt. Neben reitenden Boten und Stafettenläufern verwandte man im Altertum Feuer-Telegraphen. Durch Fackelsignale wurden die Nachrichten von Berg zu Berg weitergegeben. Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert ersetzte man die Fackeln durch Zeiger, und so entstand der Zeigertelegraph des französischen Ingenieurs Claude Chappe. Der Apparat bestand aus einer hohen Stange, die eine dreiteilige Querslatte trug. Die drei Teile bezeichneten je nach ihrer gegenseitigen Stellung einen anderen Buchstaben. Die erste Telegraphenlinie nach diesem System war die Strecke Paris—Lille, die zweiundzwanzig Zwischenstationen hatte. Später folgten in Frankreich und anderen Ländern weitere Linien. In den Signalmasten der Eisenbahn hat sich diese Art von Telegraphen bis heute erhalten.

Nach Entdeckung der Elektrizität versuchte man bald elektrische Telegraphenapparate zu bauen. So entstand der elektrochemische Telegraph Samuel Thomass, der im Jahre 1809 die Zersetzung des Wassers durch den elektrischen Strom zur Zeichengebung nutzbar machen wollte. Der Apparat fand aber keine praktische Anwendung.

Schon besser war der Telegraphenapparat, der durch Ablenkung einer Magnetnadel Zeichen übertrug. Die nach diesem Prinzip gebauten Nadeltelegraphen von Charles Wheatstone fanden um 1843 ziemlich große Verbreitung.

Der eigentliche Gebrauchstelegraph aber wurde vor hundert Jahren von dem Amsterdamer Samuel F. B. Morse erfunden. Eingeführt wurde der Apparat aber erst nach mannigfachen Verbesserungen um 1850. Noch heute wird der Morseapparat wegen seiner Einfachheit und Billigkeit auf vielen kleinen und mittleren Telegraphenlinien verwendet. Neben ihm ist der Klopfer in Gebrauch, bei dem die Morsezeichen mit dem Gehör aufgenommen werden. Der Klopfer hat sich aus dem Morseapparat entwickelt und wird seit 1893 auf deutschen Telegraphenstationen verwendet. — Morse wurde am 27. April 1791 in Charlestown (USA) geboren. Nach Beendigung der Schulzeit ging er 1810 nach London und bildete sich dort als Maler aus. Einige Jahre später kehrte er in sein Heimatland zurück, doch gelang es ihm nicht, zu größerem Ansehen als Künstler zu kommen. 1829 ging Morse nochmals nach Europa, um sich in seinem Beruf weiter zu vervollkommen. Auf seiner Heimreise im Jahre 1832 kam ihm der Gedanke der Erfindung des Telegraphen, die ihm Weltruhm verschaffte.

Bei der Ueberfahrt nach Amerika erfuhr er von den Versuchen, elektrische Ströme durch lange Leitungsdrähte über weite Strecken zu übertragen. Das brachte ihn auf den Gedanken, einen elektrischen Telegraphenapparat zu bauen. In den folgenden Jahren opferte er Zeit und Geld zu zahllosen Versuchen, so daß er schließlich in Geldnöte geriet. Da erhielt er 1843 vom amerikanischen Kongreß zur Anerkennung seiner

Arbeit dreißigtausend Dollar, und die Sorgen hatten mit einem Schlag ein Ende. Er benutzte das Geld dazu, eine größere Telegraphenanlage zu bauen und dabei seine Erfindung gründlich zu erproben. Obwohl sich die Apparate gut bewährten, dauerte es noch mehrere Jahre, bis sie allgemein zur Einführung kamen. Erst etwa von 1850 ab wurde Morfes Apparat anerkannt, und nun erntete er nicht nur Ehre und Ruhm, sondern auch erheblichen materiellen Nutzen. Am 2. April 1872 starb er.

Morfes Apparat hatte vor allen anderen elektrischen Telegraphen den Vorzug der Einfachheit, und daraus erklärt sich, daß der Apparat, wenn auch verbessert, sich bis heute erhalten hat. Außer dem Telegraphenapparat hat Morfe aber auch die nach ihm benannte Morfeschrift erfunden, die auf ganz einfache Weise alle Buchstaben, Zahlen und Zeichen unserer Schrift in Punkten und Strichen wiedergibt und die auch bei der drahtlosen Telegraphie heute verwendet wird.

Geschichtliche Denkmäler aus Zeiten des Arbeitsmangels

Ein Leser unserer Zeitung schreibt: Beim Lesen des Pyramiden-Artikels „Alles schon dagewesen“ ist mir bewußt geworden, daß außer den Pyramiden auch noch andere Wahrzeichen erhalten geblieben sind aus Zeiten, in denen es an Arbeit fehlte. Wie es schon in dem Pyramiden-Artikel heißt, wiederholt sich in der Geschichte eben alles, und daraus sollten wir lernen. Aus den uns gewordenen Ueberlieferungen geht unzweifelhaft hervor, daß man schon immer wußte, daß es am letzten Ende nicht darauf ankam, daß alle Arbeiten unmittelbar produktiv waren, sondern darauf, daß die Menschen beschäftigt waren. Wenn der Berliner „Landwehrkanal“ seinerzeit von eingezogenen Landwehrlenten gebaut wurde, die nicht allein mit irgendwelchem Militärdienst beschäftigt werden konnten, so ist das ein Denkmal aus der preußischen Geschichte, von dessen Art es sicherlich noch mehrere geben wird. Wenn es sich auch damals nicht um eine direkt notwendige Arbeit gehandelt hat, so hat sich dieser Landwehrkanal doch im Laufe der Jahre bis auf den heutigen Tag recht gut bewährt.

Ein ungefähr zweitausend Jahre altes Denkmal, das entstanden ist, um brachliegende Arbeitskräfte zu beschäftigen, liegt hart an der holländischen Grenze, am Niederrhein. Die einzige Erhöhung in der niederrheinischen Tiefebene ist der Eltener Berg. Die Gemeinde Elten besteht aus dem Orte Elten und dem auf dem Eltener Berge liegenden Orte Hochelten. Der römische Feldherr Drusus hatte auf diesem Berge einen militärischen Stützpunkt angelegt, um von hier aus die Gebiete zwischen Rhein und Ruhr zu beherrschen. Der lange nordische Winter zwang nun ihn und seine Legionäre zur Untätigkeit. Um seinen Soldaten Arbeit zu geben, ließ er von ihnen von der Bergspitze aus einen Brunnen graben, der noch besteht und noch heute den Bewohnern von Hochelten das Wasser liefert. Die Inschrift an dem Tuffsteingehäuse um den Brunnen nennt als Erbauungsjahr 9 v. Chr. Wenn man einen Stein in den über sieben Meter tiefen Brunnen wirft, so hört man, wie der Stein nach etwa acht Sekunden die Wasseroberfläche erreicht. Man kann sich von dem Riesenumfang dieser Arbeit erst eine rechte Vorstellung machen, wenn man bedenkt, mit welcher primitiven Hilfsmitteln die römischen Soldaten zu der damaligen Zeit arbeiten mußten.

Es ist sicher anzunehmen, daß die Geschichte der Menschheit noch ähnliche Denkmäler aufweist, wenn wir auch nicht wissen, wo sie gerade sind. Sie beweisen alle, daß der Mensch nicht ohne Arbeit sein kann und sein soll und auch nicht sein will, selbst auf die Gefahr hin, daß die brachliegenden Arbeitskräfte an Arbeiten gestellt werden müssen, die nicht unmittelbar nutzbringend sind. C. Hein

Wie die Kinder vom Sparen abgebracht werden



Viele Mütter kaufen ihren Kindern Spardosen, damit die von den Onkeln oder Tanten geschenkten Pfennige darin verwahrt werden können. Dabei heißt es stets: „Tu sie dir in die Spardose“, und das Kind tut es mit Freude und frohem Hoffen, die Spardose recht bald voll zu haben, um sich alsdann etwas Schönes für den Inhalt kaufen zu können. Aber da ist oft die Mutter die Zerstörerin dieser schönen Freude. Und wieso? Einfach dadurch, daß es ihr einfällt, aus Mangel an Kleingeld die Spardose des Kindes zu er-

brechen, mit dem Vorsatz — bei dem es natürlich bleibt — den Schaden bei Gelegenheit wieder gut zu machen. Dies läßt sich wohl ein Kind unter fünf Jahren gefallen, aber ältere Kinder werden sich beim zweiten oder dritten Male sagen: „Bah! das Sparen hat ja gar keinen Zweck, wenn mir die Mutter das Geld immer wieder wegnimmt; da kaufe ich mir von jetzt ab doch lieber jedesmal Leckeres für die Pfennige.“ So wird das Kind vom Sparen abgebracht und zum Naschen erzogen. Auch darf man einem Kind, das Freude am Sparen bekommen hat oder soll, die Spardose nicht vorenthalten, denn es will immer wieder mal das Geld sehen oder zählen. Und selbst wenn es noch so klein ist, es weiß doch zu unterscheiden, ob sich das Geld vermehrt hat oder nicht, und auch die Kleinen freuen sich immer sehr, wenn wieder ein blanker Pfennig mehr drin ist.

Es ist möglich, daß der eine oder andere Leser meint, so würden die Kinder zu Geizhalsen erzogen. Nein, ein Sparer ist noch lange kein Geizhals; übrigens, meine ich, ist es weniger schlimm, den Sparsinn etwas zu übertreiben, als die Kinder zu leichtsinnigen Menschen zu erziehen.

Eine Arbeiterfrau

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Dezember



Das Umgraben des Gartens ist, soweit es noch nicht erledigt wurde, fortzusetzen. Man Sorge dafür, daß diese Arbeiten im Laufe des Monats, bevor starke Fröste eintreten, restlos beendet werden. Desgleichen setze man jetzt die Komposthaufen schichtweise mit Kalk- und Thomasschlacke um. Ferner werden im Gemüse- und Obstgarten die durch die Eigenart der angebauten Erzeugnisse aufgenommenen Nährstoffe ergänzt. So lieben alle Kohlsorten einen stark Kali, Kalk und Stickstoff enthaltenden Boden. In gleicher

Weise verhalten sich Möhren, jedoch gebe man ihnen keinen frischen Dünger, da sie sonst fast stets von der Möhrenfliege bzw. deren Made befallen werden. Es sagt zu den Hülsenfrüchten ein in alter Tracht stehender mehr kali- und kalkhaltiger Boden, den Kartoffeln ein solcher mit reichem Kali- und Stickstoffgehalt, und endlich den Obstsorten ein Boden, der mehr Kalk, Kali und Phosphor enthält. Sellerie ist ein ausgesprochener Kalifresser. Daß bei allen Kulturen die Düngung mit Phosphor nicht übergangen werden darf, dürfte jedem Kleingärtner bekannt sein, da nur durch eine Vollendung Nährstofftrüge zu erzielen sind.

Durch diese Zeilen soll darauf hingewiesen werden, daß eine Gartenparzelle, auf der in diesem Jahre vorwiegend Kohl gezogen wurde, mit einem Dünger gedüngt werden muß, der außer Phosphor dem Boden hauptsächlich Kali, Kalk und Stickstoff wieder zuführt, um für die Folge kein „müdes“ Kulturland zu haben, das nur im Verhältnis zu seinem Mindestgehalt der erwähnten einzelnen Düngertypen nur das Endprodukt liefert. Durch den uns heute zur Verfügung stehenden Kunst- oder Handelsdünger haben wir es in der Hand, dem anzubauenden Gemüse oder Obstbaum das zu geben, was dieselben zur höchsten Ertragsfähigkeit benötigen. So streue man der Kohlpazelle außer starker Nährdüngung etwa 60 Gramm Kali, 40 Gramm Thomasschlacke und 200 bis 250 Gramm Kalk je Quadratmeter bei, letzteren allerdings nur alle drei bis vier Jahre. Dasselbe Quantum erhält das Mohrrüben- und Kartoffelstück, doch gebe man den Mohrrüben, wie bereits erwähnt, alten abgelagerten Dünger oder Kompost, nie aber frischen Dung. Der Sellerie bekommt die obige Düngermenge bis auf nur 20 Gramm Thomasschlacke. Die Obstbaumdüngung für ältere Standbäume setze man auf 250 Gramm Kalk, 1000 Gramm Kali (vierzigprozentig) und 2000 Gramm Thomasschlacke fest, bei Beeren- und Obstpflanzung gebe man 40 Gramm Kali (vierzigprozentig), 50 Gramm Thomasschlacke und 250 Gramm Kalk je Quadratmeter. Bei der Kalldüngung beachte man, daß leichte bis mittlere Böden mit kohlenstoffreichem gemischten Kalk und schwerere Böden mit Aeskalk gedüngt werden. Th. Reusrath

Bereinsnachrichten

Ein Unterhaltungsabend beim Verein der Ost- und Westpreußen



Am Samstag, dem 19. November, veranstaltete der Verein Ost- und Westpreußen Gesellenschen-Bulnke und Umgebung einen Unterhaltungsabend im Saale Meschede, zu dem der Vorsitzende Gorny fast über vierhundert Teilnehmer begrüßen konnte. Das Programm des Abends war sehr geschickt und abwechslungsreich zusammengestellt. Das Doppelquartett des Vereins verschönerte den Abend durch Vortragen schöner Volks- und Heimatlieder die von den Anwesenden dankbar quittiert wurden. Ein Prolog „Wir Heimatlosen“ trug Fr. Knoblauch innig vor. Unser Werks-Turn- und Sport-

Verein unter Leitung von Herrn Wierkulla, brachte turnerische Vorführungen. Die Mädchen des Vereins warteten mit Stabübungen und Volkstänzen auf. Die kleinsten Turner zeigten Vorführungen aus der Körperschulung. Den größten Teil des Abends nahm eine Filmvorführung „Ein Gang durch die Maggi-Gutswirtschaft und die Maggiwerke in Singen a. Hohentwiel“ ein. Der Film, der technisch und wissenschaftlich auf großer Höhe steht, zeigte herrliche Naturaufnahmen aus dem schönen Süddeutschland. Ferner gewährte er einen umfassenden Einblick in eines der größten deutschen Nahrungsmittelwerke. Der Film zeigte in einzelnen Arbeitsgängen die Herstellung der Maggiprodukte, die heute fast in keinem deutschen Haushalt mehr fehlen. Eigene, riesige Gemüsefelder und Viehställe beliefern die Werke mit Rohstoffen, aus denen dann fast über 25 Sorten Maggi-erzeugnisse, die man auf den Tisch stellen kann, hergestellt werden. Der Film war sehr interessant und lehrreich und man hatte große Freude daran. Das bewies der Beifall des Publikums. Nach der Vorführung wurden Gratis-Kostproben verteilt. Zu der Fleischbrühe bekamen die Anwesenden noch belegte Brötchen.

Im weiteren Teil des Programms wechselten Darbietungen in bunter Reihenfolge. Ein Einakter „Gemüsehändler Knöllchen“ gab viel zu lachen. Alle Mitwirkenden waren bei der Sache. Frau Sowa erntete für ihren Vortrag „Ein Loblied auf die Chemänner“ viel Beifall. Die Kapelle Merkel bestritt den musikalischen Teil des Abends. Zum Schluß brachte eine Verlosung viele hübsche Gebrauchsgegenstände zu Gewinn. Jeder Besucher ist gewiß auf seine Kosten gekommen, denn das zeigten die zufriedenen Gesichter. Mit einem Marsch beschloß die Kapelle Merkel den wirkungsvollen und harmonischen Verlauf des Unterhaltungsabends. (ner)

Werkstätterlei



Familiennachrichten

Eheschließungen:

Friedrich Dilscher, Ankerwädelei, mit Else Jung, am 1. 11. 32.

Geburten:

Ein Sohn: Paul Leuzinger, Rep.-Werkst. und Gießerei, am 25. 11. 32 — Gerhard.

Eine Tochter:

Friedrich Oberhaus, Abst. III, am 17. 11. 32 — Edeltrudis; Ernst Gieselmann, Schleudergießerei, am 25. 11. 32 — Helga.

Tausche meine schöne durchgehende in Hüllen gelegene

Drei-Zimmer-Wohnung

in der II. Etage (mit Keller und elektr. Licht) gegen eine gleich große oder vier-Zimmer-Wohnung mit Stall, möglichst auch mit Gartenland. Zu erfragen bei der Schriftleitung der Hütten-Zeitung, Haupttor.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Cherusterstraße 8.

Fast neuer

Gasheizofen

mit Marmorplatte billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Abt. Ausbildungsweifen, Haupttor.

Gebrauchter

Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Wilh. Hannig, Wanne-Eidel III, Rheinische Straße 34.

Oeffentlicher Dank!

Ich lide an einem schweren Rückenmarks-Nervenleiden mit vollkommener

Lähmung der Beine.

Ein glücklicher Zufall brachte mich auf die Pyrmoor-Heilanstalt und ich sage es frei heraus, daß die Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause ohne Berufsstörung durchführbar ist, meine Lebensretterin geworden ist. Ich fühle mich wohl und so gesund wie schon seit 8 Jahren nicht mehr.

Ich bin wieder ein glücklicher, arbeitsfreudiger Mensch geworden.

Hans Königsmair, Fischlerstr.

Auskunft erteilt kostenlos das Pyrmoor-Naturheil-Anstitut, München D 333, Münzstraße 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie. Hunderte Anerkennungsbriefe.

Gaststätten „Zur Flora“

Besitzer: Gustav Schröder Gelsenkirchen, Wanner Str. 154. Fernruf 25 412. Empfehle meinen werten Gönnern Fremdenzimmer, große und kleine Gesellschaftsräume, la Getränke, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, mäßige Preise, sowie prompte Bedienung mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

Reellste Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 3,-, kleine Federn (Halbdaunen) 4,-, Dreivierteldauen 5,- und 6,-, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allerrf. 6,50, Ia Vollaunen 8,- und 9,-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück Willy Mantuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfederver sandgeschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

Mechanische Schreinerei

Sarglager

Leichenüberführung durch Leichenauto

Hermann Pilgrim

Hüllerstraße Ruf 2 61 94

Eine Quelle

immer neuer Anregung stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Verkaufsanstalten bestellt werden.

Liebhaber und Kenner einer preiswerten

Qualitätszigarre

kaufen vorteilhaft bei

Hildegard Höll

Wanner Straße 168

AACHENER HERRENSTOFFE

Nur gut u. preiswert durch direkten Kauf ab Fabrikort.

Muster: drei gegen Rückgabe; Nachnahmeversand mit Garantie.

Wilhelm Mueller, Aachen WZ 1, Klein-Köln 14.

Geeignetes Geschenk! Zimmerschmuck!

Kleine Gruben-Lampen

mess. pol. od. vernickelt mit Schlägel und Eisen billiger

Versch. Verwend.-Zw. Auch mit Birne, Stecker und Schnur lieferbar

Ferner einige Lampen mit Aschenbecher usw.

H. Tisken, Bochum IV

Ausgezeichnete Zigarillos

Nr. 54.

etwa 8 cm lang, volles Format, nur 2 1/2 Rpf. das Stück. (Nur in Packungen zu 200 Stück.) Hervorragende Qualität, tadelloser Brand. Garantie: Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. 600 Stück gehen noch als Päckchen. Qualitäts-Rauchabake v. 1,50 RM. per Pfund an. Versand nur per Nachn. Karl Pfattheicher, Zigarrenfabrik, Blankenloch D 62 bei Karlsruhe.

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen

Glas-Christbaum-schmuck

In herrlicher Märchenpracht und feinste Puppen zu Fabrikpr. Verlangen Sie Prachtkatalog grat. u. fr. von Theodor Müller-Hipper Lauscha (Thürw.) Nr. 198.

Bereitet Euren Kindern Ansy-Hustensirup

Kinder erkälten sich so leicht, bei rechtzeitigen Maßregeln aber lassen sich gefährliche Folgen vermeiden. Nichts ist so gut gegen den Husten der Kinder als Ansy. Abgesehen von der einfachen Herstellung und den geringen Kosten lieben es die Kinder. Sie können sich Ansy-Sirup selbst herstellen. 250 Gramm Zucker in einem viertel Liter kochenden Wasser lösen, umrühren bis der Zucker sich ganz gelöst hat, dann 60 ccm Ansy (dreifach konzentriert), in jeder Apotheke zum Preise von 2,- RM. die Flasche erhältlich, zugeben und nach Gebrauchsanweisung einnehmen. Es bringt Hals und Brust sofort Erleichterung und ist unschätzbar in seiner Heilwirkung bei allen Affektionen der Atmungsorgane.

Zur Beachtung. Dieses Rezept ergibt fast einen halben Liter Hustensirup, der bei einem Drittel des Preises allen fertigen Präparaten überlegen ist.

Nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern ständig den vorzüglichen und ergiebigen KA-I-RO-Kaffee. Das ist das Richtige!

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 39 neben Sinn

Achtung! Hier können Sie sparen!

Allerfeinste Bundesstern-Margarine (anstatt 0,55) Pfd. nur RM. 0,36

Königs-Tafelmargarine (anstatt 0,65) Pfd. nur RM. 0,45

Ab 10 Pfund frei jeder Station! Erstkl. Referenzen! Familien, gebt Sammelbestellungen auf!

Vertreter gesucht! Konzernfreie, fabrikrische Ware.

König & Schumann
Dresden A. 1, Johannstr. 13

Farben und Lacke

Bernstein-Fußbodenlackfarbe, über Nacht trocknend und sehr haltbar. 1000fach bewährt. Agerührte Farben.

Löwendrogerie H. Kuhlmann Bulmke, Ecke Kirch- und Heinrichstraße

„Rheinwein“

Wir empfehlen unsere erstklassigen Rheinweine, direkt von der Quelle ohne jeglich. Zwischenhandel, zu den billigsten Tagespreisen. Vorteilhafte Bezugsquelle für Kantinen usw. Man verlange Preisliste.

Weinkeltere i Jean Winter, Osthofen a. Rh.

Die gute Brille

erhalten Sie bei

Bäumer & Cie F. Diederhosen Optiker • Bahnhofstraße 28

Gänsefedern billiger!

Von der Gans ger., mit Daunen, dopp. gewaschen u. gerein. à Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 3,-, kleine Federn (Halbdaunen) 4,-, 3/4-Daunen 5,- u. 6,-, gerein. gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpa. 5,25, allerfeinste 6,50, Ia Vollaunen 8,- u. 9,-. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Ia Garantie-Inlette billigst. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Muster frei. Zahlr. Dankschreiben bestätigen Reellität. Paul Wodrich, Gänsemästerei u. modernste Bettfedernfabrik des Oderbruches, Neutrebbin 60, Oderbr.

Preußische Klassenlose und sonstige Lose aller Art stets vorrätig

Mein Photomaton (der einzige in Gelsenkirchen) photographiert Sie 4 mal in 8 Minuten für nur RM. 0.50 Staatl.

Lotterie - Flaskamp

Einnahme Alter Markt 20

In diesem Jahre der nationalen Selbstbesinnung muß dieses Buch auf dem Weihnachtstisch eines jeden deutschen Jungen liegen:

Rudolf Elbershaus Güter der Ehre

Deutsche Jugend im Kampf um Frieden und Freiheit des Vaterlandes

Startiert mit zweifarb. Schutzumschlag 2,85 RM. 280 Seiten / 29 Vollbilder / Reicher Buchschmuck

Dieses Buch ist keine trodene „geschichtliche“ Schilderung, aber auch keine auf Sensation eingestellte „Roman“-Mache — es ist eine frische, lebensvolle, spannende Erzählung vom Werden Streben, Kämpfen und Leiden von den Taten und Erfolgen der vaterländischen Wehrverbände, von Baltikumern, Freikorps, Zeitfreiwilligentum, Grenzschutz in Oberschlesien, Schwarzer Reichswehr, Spreng- und Sabotagekrieg an der Ruhr, von Schlageters Taten und Heldentod.

Mit den drei jungen Helden dieses Buches wird jeder rechte deutsche Junge im Geiste jene Zeit durchleben, in welcher der Grund gelegt wurde, auf dem der nationale Gedanke erst wieder den Aufstieg beginnen konnte zu seiner heutigen, beherrschenden Stellung im deutschen Döte!

Dieses Buch, das von der Preise begeistert aufgenommen worden ist, muß den Weg in jede deutsche Familie finden!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Doreinfendung des Betrages (Nachnahme 40 Rpf Gebühr) vom

Be-Bau-Verlag G. m. b. H., Düsseldorf
Schließfach 10 007 / Postkassenkonto Köln 74 574